Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, Pres.
1307-09 Howard St. Phone: Tyler 340. Omaha, Neb.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger per Woche 12½ Cents; durch die Post, bei Vorausbezahlung, per Jahr $6.00; sechs Monate $3.00; drei Monate $1.50.
Preis des Wochenblatts bei Vorausbezahlung $2.00 das Jahr.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., Dienstag, den 16. März 1920

Die Zerstücklung der Türkei.

Als einzige der vier Mächte, welcher die siegreichen Alliierten auch heute noch, sechzehn Monate nach dem Waffenstillstand, ihre Rechnung nicht überreicht haben, verbleibt die Türkei. Aus den zahllosen, der Presse zugestellten halbamtlichen Mitteilungen ergibt sich, daß es an Vorschlägen zur Regelung der türkischen Frage nicht gemangelt hat, aber vielleicht mag gerade in ihrer Menge die Ursache zu suchen sein, daß das vom Rat der Gesandten zu bestimmende Schicksal des türkischen Reichs zur Zeit noch eine offene Frage ist. Jetzt wird jedoch von London berichtet, daß der dem Sultan vorzulegende Friedensvertrag in den Hauptbestimmungen festgestellt ist, und ihm am 22. März überreicht werden wird.

Aehnlich wie Lloyd George während des Krieges die Verbannung des deutschen Kaisers nach einer einsamen Insel in Aussicht stellte, hat er sich auch dahin ausgesprochen, daß der „unaussprechliche" Türke aus Europa vertrieben werden müsse. Inzwischen scheint es jedoch ihm und den französischen Staatsmännern klar geworden zu sein, daß eine gewisse Rücksicht auf die religiösen Gefühle der mohamedanischen Welt sich nicht wird ganz beseitigen lassen. Beide Länder besitzen Kolonien, in welchen die Anhänger des Propheten nach vielen Millionen zählen, und das sorglose Wachrufen des religiösen Fanatismus mit seinen unausbleiblichen Folgen könnte viele schöne Berechnungen John Bulls über den Haufen werfen. Für diesen handelt es sich vornehmlich darum, die Türkei aller Machtvollkommenheit zu entkleiden, und ihr doch eine Regierungsform zu belassen, die, wenigstens äußerlich den Anschein einer gewissen Selbständigkeit hat.

Daß in der Schaffung Potemkinscher Dörfer auf dem Gebiete der Selbstregierung britische Staatsmänner den Vergleich mit dem Liebling Katarinas der Zweiten nicht zu scheuen brauchen, haben sie zur Genüge in Aegypten, Indien, Südafrika, Persien, Arabien und so weiter, bewiesen. Man darf also als unzweifelbar annehmen, daß die türkische Frage ganz den seit einem Jahrhundert verfolgten Zielen der britischen Politik gemäß geregelt werden wird. Die Türkei wird aufhören als selbständiger Staat zu existieren und zu einem britischen Vasallenstaat werden.

Obwohl an den großen Wasserwegen der Welt gelegen, mit von Meeren umspülten Gestaden, wird der Türkei die Unterhaltung einer Kriegsflotte verboten werden. Statt einer Armee wird sie sich mit einer wenige Tausende zählenden Gensdarmerie begnügen müssen. Und schon infolge dieser Bestimmungen scheidet die Türkei aus den Reihen selbständiger Staaten aus, denn das Halten einer Flotte und Armee ist eins der wichtigsten Attribute der Souveränität. Das Gebiet der Türkei wird auf Konstantinopel und Anatolien beschränkt werden, über die übrigen, zum Teil bereits von England und Frankreich in Besitz genommenen oder an verbündete Staaten verteilte Provinzen wird im Interesse der Weltdemokratie verfügt werden. Das Recht der Selbstbestimmung aller Nationen kam von Anfang an, wie wohl jetzt unbestreitbar feststeht, nur insofern für die Alliierten in Betracht, wie es sich mit den selbstischen Interessen dieser vereinbaren läßt.

Die Berichte über Niedermetzelungen von Armeniern und anderen christlichen Untertanen seitens der Türken, welche eine ständige Rubrik in britischen Zeitungen bilden, und auch jetzt wieder die Runde durch die Presse machen, sind und waren zum größten Teil den politischen Zwecken Englands dienende Erfindungen. Wir brachten an dieser Stelle vor einiger Zeit die Aufzeichnungen eines norwegischen Geistlichen, der neunzehn Jahre unter den Armeniern gewirkt hat, und der sie als einen der gewissenlosesten, räuberischen Volksstämme des an solchen sicherlich nicht armen Asiens bezeichnete. Außerdem kann man nicht umhin sich zu erinnern, daß die britische Presse ähnliche Methoden schon früher angewandt hat, so betreffs des Kongogebiets und Perus, deren Regierung Eingeborenen Hände und Füße abgeschlagen haben sollte, falls das Erträgnis ihrer Arbeit sich als ungenügend erwies, und die angeblich auch Frauen und Kinder der Arbeitsfaulen in Sklaverei verkaufte. Kaum war jedoch britisches Kapital zur Beteiligung an den betreffenden Unternehmungen zugelassen worden, das verstummten auch schon die ungeheuerlichen Beschuldigungen, und „eine genauere Untersuchung" dieser ergab, daß sie „leider stark übertrieben" gewesen waren.

Viel anders wird es sich auch nicht mit den „armenischen Greueln" verhalten. Dieses Thema wird zur Zeit wohl auch nur deshalb stark ausgenutzt, um eine Grundlage zu schaffen, die die Aneignung Konstantinopels rechtfertigen soll, falls die Herren Bolschewisten, die sich als Alleinbegünstigte des Testamentes Peter des Großen aufspielen, wirklich den Marsch nach der türkischen Hauptstadt antreten und diese als Erbteil des russischen Reiches beanspruchen sollten. England hat ja stets verstanden, seinen Landeignungen ein moralisches Mäntelchen umzuhängen, und so kann es kaum Wunder nehmen, wenn man in einer englischsprachigen Zeitung liest: „Konstantinopel wird der Türkei verloren gehen, infolge ihrer jüngsten Missetaten in Armenien." Einer verläßlich erscheinenden Schätzung gemäß belief sich die Bevölkerung der Türkei im Jahre 1915 auf 22,000,000. Falls die Friedenspläne der Alliierten zur Verwirklichung gelangen, soll diese Zahl auf 6,000,000 verringert werden, was bedeutet, daß auch ein beträchtlicher Teil Anatoliens anderen Staaten wird angegliedert werden. Denn Konstantinopel und Anatolien zusammen haben eine Bevölkerung von 9,000,000. Wie sehr aber auch die Alliierten das gegenwärtige türkische Reich zerstückeln mögen, die religiöse Gemeinschaft, welche zwischen dem verbleibenden Teil und den Bewohnern der ihm früher angehörigen Provinzen besteht, wird durch geographische Grenzen nicht aufgehoben werden, und sie mag einst Flammen entzünden, die durch Sturmpanzerwagen, Luftschiffe und Giftgase nicht unterdrückt werden können.

Neues Verfahren gegen J. W. W. beantragt.

Montesano, Wash., 16. März.—Der Anwalt der J. W. W., die wegen Totschlags verurteilt wurden, wird auf ein neues Verfahren antragen. Der Anwalt für den Staat erklärt, daß alle Angeklagten wegen Mordes im ersten Grade angeklagt werden würden, trotzdem 7 derselben wegen Totschlags verurteilt wurden.

Frelinghusens Amendement abgelehnt.

Washington, 5. März.—Als Vorbereitung auf die Schlußabstimmung über den Artikel 10 hat der Senat Frelinghusens Amendment, welches Ablehnung aller Verpflichtungen empfiehlt mit 59 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

Yanks verbrannt.

Wladivostok, 15. März.—Vier amerikanische Soldaten sind bei einem Brande in den Kasernen von Wladivostok umgekommen. General Graves hat die Nachricht dem Kriegsamt übermittelt.

Ropers Nachfolger ernannt.

William Martin Williams, bisher Anwalt im Landwirtschaftsdepartement, ist vom Präsidenten Wilson zum Kommissar des Binnensteuerwesens ernannt worden. Die Nomination wird heute dem Senat zugehen.

„Laßt mich mit eurem Publikum und euren gebildeten Leuten; sonst waren nur die Damen dumm, jetzt sind es auch die Gescheuten", schrieb Grillparzer vor 50 Jahren. Wieder ein Beweis, wie wenig die Menschen sich in 50 Jahren ändern.

Die Sorgfalt, welche Dr. Weiland auf Ihre Augen verwendet, garantiert die bessere Präservation derselben für die Zukunft. Fremont, Nebr.

Für das Osterfest!

Wir offerieren

Geldsendungen

— nach —

Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Polen, Czecho-Slovakia, Jugo-Slavia und allen anderen Ländern Europas

— zu den —

Niedrigsten Preisen!

Außerordentlich günstige Angebote offerieren wir in
Städte-Anleihen zu den niedrigsten Preisen!
Schiffkarten nach allen Häfen Europa's.

INTERNATIONAL EXCHANGE
Ausländisches Wechsel- und Schiffskarten-Geschäft in Verbindung mit dieser Zeitung.
1507 Howard Straße, Omaha, Nebraska. Tel.: Tyler 340

Die Wildkatze.

Roman von Ida Peisler.

(7. Fortsetzung.)

Martha mußte mit aller Kraft an sich halten, um nicht in fassungsloses Weinen auszubrechen. Ihr Glaube an die Rückkunft der jungen Frau sank wieder tief, tief.

„Komm", sagte sie sanft. Sie nahm Else an der Hand und sie verließen die Stube.

Im Korridor zog sie die kleine Gestalt eng an sich. Ihr war, als wäre ihr mit der Sorge um das Kind ein heiliges Vermächtniß übertragen worden. Ihr arbeitsreiches Leben hatte ihr nie viel Muße gelassen, sich mit dem wilden Schwesterchen zu beschäftigen. Sie wollte es fürderhin thun in Treue und Sorgfalt; das mußte ihren sonstigen Pflichten noch abzuringen sein. Daran, daß sie selbst nicht lange mehr im elterlichen Hause weilen würde, dachte sie nicht.

„Martha! — Gertrud!" schallte Leutholds Stimme von unten zornig herauf. „Kümmert sich kein Mensch um die Wirthschaft?"

„Ich komme schon, Vater", und das Mädchen lief eilig die Stufen hinab.

Unten entfernte sich Leuthold schon wieder durch eine Thür; sie flog hinter ihm zu, daß das Haus schlitterte.

Martha sorgte zuerst, der überwachten Kleinen zu Lieb, für das Frühstück, nebenbei zählte sie sich die heutigen Bestellungen auf Geflügel zusammen.

Getrud trat übellaunig in die Küche:

„Was ist denn eigentlich los? Ein Geschmeiß mit den Thüren ist im Hause —" ihr Blick fiel auf Else, die appetitlos vor ihrem dampfenden Suppentellerchen saß, „na, Wildkatze, was heißt denn das?" rief sie erstaunt. „Du schon auf?"

Martha trat neben sie. „Ach, Trude", — und das traurige Mädchen versuchte vergeblich, einen gefaßten Ton zu heucheln — „wir sind allein— die Mutter hat uns verlassen. Wir müssen zum Vater halten und hoffen, daß alles noch gut wird."

„Was —? Was!" stammelte das junge Mädchen. „Wo ist denn die Mama hin?"

„Ich dankte Gott, wenn ich das wüßte. Sie ist schon gestern Abend fortgegangen — sie war so erregt. Das arme Ding hier" — Marthas rauhe Finger strichen liebevoll über Kleinelses krauses Gelock — „hat die ganze Nacht gewartet."

„So was!" Gertrud holte tief Athem von dem Schreck. Doch schien er nicht allzu tief auf sie gewirkt zu haben. „Ich habe mir ähnliches immer gedacht," äußerte sie nach einer Weile und „Vater war mit Mama eigentlich stets übel daran — sie paßte so schlecht in die Wirthschaft."

Das klang hart und unkindlich. Martha sagte sich zum Trost, daß die Schwester sich nie, oder höchst selten, bei ihren Aussprüchen etwas dachte.

Es war auch Gertrud, die es wagte, bei Tisch auf den folgenschweren Vorfall anzuspielen.

Leuthold war am Vormittag weggefahren mit Gewehr und Wildtasche — er besaß ein großes Jagdterrain im nächsten Dorfe. Zur Essenszeit kam er wieder an, wahrscheinlich ohne einen Schuß gethan zu haben, denn Wägelchen und Tasche waren leer. Gefahren mußte er sein wie toll; das Pferd dampfte und zitterte vor Schweiß und Anstrengung. An der kleinen Tafel saß er dann beängstigend finster und aß die Speisen hinab ohne Wahl und Verständniß dafür. Keines sprach ein Wort, bis das junge Mädchen behutsam fragte: „Vater, soll etwa Martha oder ich einmal zu Bruns gehen, oder zu Wagners, oder —"

„Weshalb?" wurde sie heftig von ihm unterbrochen.

„Nun von wegen — Mama könnte ja dort sein."

„Ich wollt's ihr nicht rathen —" seinen Mund umzog ein erschreckend grausamer Zug und in seinem starkgezeichneten Gesicht zuckte es.

„Wo ist sie denn dann hin?" beharrte Gertrud.

Leuthold stieß sein Bierglas auf, daß es barst.

„Fort! — Davongelaufen! wenn das besser klingt!" In den mit Wuth und Groll getränkten Worten lag genug, um das fragende Mädchen verstummen zu machen. Schweigend wurde das Mahl vollends verzehrt.

Es vergingen mehrere Tage. Martha wurde vor Gram und vor Sehnsucht nach der jungen Frau halb krank. Aber kaum, daß jemand etwas davon gewahrte. Ihre Augen — sanfte, schöne, lichtgraue Sterne, die in einem sachenderen, reizvolleren Gesicht sich jedes Herz zugezwungen hätten — sanken immer tiefer ein und ihr hageres Gesicht wurde immer schmaler. Immer häßlicher, altjungfernhafter dachte die jüngere Schwester im egoistischen Stolzgefühl ihrer aufblühenden Jugend.

Gertrud erregte das vergebliche Härten auf die Wiederkunft der Verlorenen auch, doch verbarg sich dahinter weit mehr Neugier an der künftigen Gestaltung des Familienlebens, als echte Theilnahme mit der Unglücklichen. Wenn sich, wie es jetzt oft geschah, die Arbeit übermäßig häufte, begann sie lebhaft zu klagen und schalt über das kopflose Davonlaufen und -bleiben der Mutter. Sie machte alsdann ihrem Herzen gründlich Luft. Darum hielt sie sich auch für bedeutend antheilnehmender, als ihre schweigend leidende Schwester.

Leuthold war viel abwesend. Kam er dann nach Hause, lag allemal bei seinem Eintreten eine stumme, heftige Frage in seinem forschenden Blick. Martha glaubte ihn zu verstehen und ihr Herz zog sich stets schmerzhaft zusammen, daß sie dem Vereinsamten nicht entgegenrufen konnte, was er erhoffte, ohne es sich auch einzugestehen. Sie wußte, was die junge Frau hier erwartete, wenn sie zurückkam: maßlose Vorwürfe, Härte und Hohn. Ach, aber über den Vater würde es doch wie eine Erlösung kommen.

Am vierten Tage nach jenem unglückseligen Abend traf sie ihn mit zusammengepreßten Lippen in dem Anblick eines kleinen Gegenstandes versunken — sie sah, daß es die Photographie der jungen Fau war; er mochte das Bildchen aus irgend einem Winkel hervorgekramt haben. Den Morgen darauf fand sie es zu einem Knäuel zusammengeballt in der Ein feuerung. Auch befahl er, daß die Einrichtung aus der kleinen Stube oben — der Hausrath von der Mutter seiner Frau — in den Keller geschafft würde.

Martha half, innerlich jammernd, die gehegten Möbel hinabschleppen. Kurz darauf vernahm sie wuchtige Axthiebe von unten heraufdringen — der Vater spaltete sämmtliche Sachen zu Feuerholz klein. Sie wagte nicht, ihm hindernd in den Arm zu fallen.

Noch schonte sie seiner.

Aber als Stunde um Stunde verging, Tag um Tag verrann, ohne daß eintraf, was sie immer hoffnungsloser ersehnte, faßte sie sich das Herz zu einer Aussprache.

„Vater", begann sie zaghaft, als sie einmal allein mit ihm war, „bitte, sprich einmal mit mir über die Mutter. Ach, Vater, solltest du nicht nachforschen lassen —?"

„Nachforschen lassen? — Was denkst du dir dabei?" fragte er heftig.

Sie war ihm dankbar, als er ohne weiteres auf den Gegenstand einging.

„Ich versuche vergeblich, mich zu beruhigen — ich muß Gewißheit haben, Vater. Die Mutter kann nicht bei Bekannten sein — das wüßten wir längst. Und, o Gott, wo ist sie hin? — Wenn sie in ihrer Verwirrung nun — o wolle das der Himmel verhüten haben — Vater, du weißt, der Sumpf draußen vor dem Thore — — ich muß immer an das Aergste denken." Blaß und weh verstummte sie.

„Das Aergste!" Leuthold stieß einen kurzen Lachlaut aus und fuhr sich durch das ergrauende Haar.

Und dann brach sich sein Jammer, seine Wuth zum erstenmal in Worten Bahn. „Wäre das, wäre das! Läge sie da draußen! Ich wollte es dulden, daß die Leute mit Fingern auf mich wiesen und mich einen Unmenschen nennten. — Die Elende! Das wäre ihr nicht genug gewesen!"

„Du weißt, Vater —?" stammelte Martha, sich an die Tischkante festhaltend.

„Ich weiß — jawohl", tobte er fort. Alles das, was ihm die schlimmen Tage hindurch am Herzen gefressen und was er in verschwiegenem Groll mit sich herumgetragen, ließ sich nun nicht mehr zurückdämmen. „Wäre ich kein Narr gewesen! Hätte ich sie beizeiten mit Schimpf und Schande aus dem Hause getrieben, ehe mir das geschah!—Die Schmach, o die Schmach!" wüthete er. „Und ich wollt's zuerst nicht glauben! Könnte ich es ihr heimzahlen! — Aber ich hoffe, der da droben besorgt's für mich, und sie liebt eines Tages auf der Straße und weiß nicht wohin und mit was den Hunger stillen. — Dann soll sie nur kommen. Sie soll —" das Uebrige erlosch in einem rachsüchtigen Zischen.

Der furchtbar Erregte wurde ruhiger. In dem Gedanken einer womöglichen einstigen Abrechnung, einer grausamen Sühne mochte er Besänftigung finden. Martha hörte eine Weile nichts als die tiefen, schweren Athemzüge, die er bei seinem Hin und Her ausstieß.

„Vater, du solltest mir alles sagen", bat sie gebrochen.

Leuthold riß etwas aus seiner Tasche und warf es ihr zu. Sie fing das schmale Blatt auf.

„Ich gehe und komme nie wieder", las sie die Handschrift der jungen Frau. „Versuche nicht, mich zurückzufordern. Ich wende mich dahin, wo ich Schutz und Kraft genug finden werde, aller Gewalt, mich zurückzuzwingen, Trotz zu bieten. Dein Recht auf mich ist auf ewig verwirkt. Ich bitte Dich nicht, das Kind gut zu halten — es ist ja nach Deinem Sinne, und ihm wird nichts fehlen, auch ich nicht. Else Sarden."

Martha war schon während des Lesens auf einen Stuhl gesunken. Sie preßte die zitternden Hände an die Augen. — Das Aergste! — Der Vater hatte recht, es war noch Schlimmeres geschehen, als das, was sie vorhin als das Aergste angenommen.

O daß die Verzweifelte solchen Weg eingeschlagen! Daß sie diese Schmach über ihren alternden Gatten gebracht! — — „Else Sarden" hatte sie sich unterschrieben — ihr Mädchenname. So völlig frei und getrennt von dem ihr angetrauten Manne hatte sie sich schon gefühlt, noch ehe sie ihn verlassen! — — Ach und gab es keinen anderen Ausweg für sie, daß sie ihr künftiges Heil einem Menschen anvertraute, der so große Macht über sie besaß? —

„Vater, wenn sie nun doch anders wohin wäre?" sagte Martha plötzlich in schwankendem Hoffen.

Er nahm ihr das Blatt aus der Hand. „Du zweifelst noch!" stieß er förmlich erbittert hervor.

Sie sah ihn mit einem Blick an, in dem die ganze Treue und sorgende Liebe ihres verschwiegenen Charakters lag. „Deinetwegen thät ich es von Herzen gern."

„Ich glaube dir, Martha", sagte er wider Willen gerührt. „Du hältst zu mir, hast mir auch stets gehorcht. — Zwischen uns sei auch Klarheit. Ich war drüben in A. Der — Herr ist nicht mehr da — keine Spur von ihm."

Martha ließ den Kopf auf den Tisch sinken. Bisher hatte sie tapfer an sich gehalten — nun, wo das Bild der jungen Frau in ihrem Herzen neben dem Stempel des Unglücks noch den der Schande annahm und alles daran verwischte, zertrümmerte, brach ihre duldende Kraft zusammen. Sie weinte, weinte jammervoll.

Leuthold stand einen Augenblick wie in wortloser Ueberraschung still. Also auch hier, bei seinem zu harter Arbeit gedrillten Kinde, dessen Natur er gegen alle Gefühlserregungen gefeit hielt, hatte der Fortgang der — der Verworfenen eine solche Lücke gerissen, wurde sie so schmerzlich beklagt? — War ihnen die Verlorene dennoch mehr gewesen, als sie sich alle gestanden?

Die Erscheinung der jungen Frau trat vor seinen Geist, so, wie sie ihm einst angetraut worden, noch halb Kind an Körper und Seele, mit dem wohlthuenden Riesenvertrauen an sein Ich in den schüchternen Augen und so duldsam und nachgiebig als sein Weib. Duldsam? Ja sie war es gewesen, bis — — Fluch über den Verführer!

Ein Schleier legte sich vor seinen Blick, als quölle eine Thräne vor ihm auf — und plötzlich stieß er einen rauhen Schrei aus. Dort in der geöffneten Thür, das schmale großäugige Gesicht mit dem Glorienkreis der lichten Haare — war das nicht —?

„Martha, Martha, warum weinst du so?" sagte da eine bekümmerte Kinderstimme.

Die Täuschung zerrann. Aber ein Etwas blieb zurück, was ihn jetzt quälen würde immer und immer, wenn er in das Gesicht seines Kindes schaute — — hatte er denn noch nie bemerkt, wie wunderbar ähnlich es seiner Mutter sah!

Sein Arm hob sich, als wolle er die Kleine fortstoßen. — „Wildkatze", sagte er da plötzlich, wie sich zum Trost, und die erhobene Hand lag ohne Rauhheit auf den lockigen Kopf.

Kleinelse entzog sich ihm und lehnte das abgewandte Gesicht an die Trostlose. Nun schluchzten beide zusammen bitterlich.

Leuthold preßte die Zähne zusammen und verließ, die geballten Fäuste in den Taschen, das Wohnzimmer. Er lief in den dunklen Schuppen — das spürende Tageslicht sollte das aufsteigende Naß in seinen Augen niemand verrathen. Die Hände noch zusammengekrampft, lehnte er sich an die feuchte Steinmauer. Eine Verdrossenheit am Leben, wie er sie noch nie gefühlt, folterte ihn. Alles das, was je an Dunkel und Unsegen in sein Dasein getreten war und seine Seele verbittert hatte, drängte sich in sein ungewolltes Erinnern. Seine durch elterliche Zwistigkeiten getrübte Kindheit, des Vaters Gleichgültigkeit gegen ihn, der untüchtigen, leichtfertigen Mutter Verwahrlosung, die harte Arbeitsjugend, die Nichternheit seiner ersten Ehe . . . was mag dies alles gegen das treulose Fortlaufen seines zweiten Weibes?

* * *

(Fortsetzung folgt.)

— **Vernachlässigung.** Vater auf der Soirée, zu seiner Tochter): „Rosa, wo hast Du Deine Brillantringe? Schämst Du Dich nicht mit so nackten Fingern herumzulaufen!"

— **Allgemein beneidet** wird die litauische Ortschaft Prötuls um ihr Oberhaupt. Zahlt doch der Herr seit zwei Jahren alle Gemeindeabgaben (etwa 3000 M.) aus seiner Tasche.

— **Merkwürdig.** Aaron (voll Selbstgefühl in einem Eisenbahncoupee): „Siehste Rebekka, in dem Dörfle dort bin ich geboren' sollt mers glab'n?"

— **Gefährlich.** Sohn: Also, wenn's Dir recht ist, lese ich unseren Gästen mein neues Drama vor. Vater: Um Gotteswillen, mach' keine Geschichten, nachher kann man wieder keinen Menschen noch kriegen.

Ausschlag

Vom Kopf bis zu den Füßen an Ezema leidend.

Ein Alles bedeckender Ausschlag—jetzt vollständig gesund. Dies erzählt Herr John H. Beck von Morris City, Illinois, von seinem Sohn. Er schreibt:

„Der Knabe, den wir mit D. D. D. behandelten, ist vollständig gesund. Er war am ganzen Körper und Kopf vollständig von dem Ausschlag bedeckt und jetzt kann man nicht einmal sehen, daß er jemals leidend war."

Warum nicht D. D. D. heute noch versuchen und überzeugt werden? Sofortige Linderung des Juckens und Brennens. Ihr Geld zurück, wenn nicht die erste Flasche schon Linderung bringt. 35c, 60c und $1.00. Versucht auch D. D. D. Seife.

D.D.D.
THE Lotion for Skin Disease
Sherman McConnell Drug Co.

Dr. K. S. J. Hohlen
Wundarzt
Office: 1010 Terminal Building, Lincoln, Nebraska.
Office-Phone: B—6719 Wohnungs-Phone: F—2646

Verschiedene Anzeigen!

Verlangt—Männlich.

Sofort verlangt
Junger Mann im Alter von 17 bis 19 Jahren, um in Office und Store zu arbeiten. Muß gute Schulbildung haben und die englische Sprache schreiben und sprechen können. Gute Löhnung und Gelegenheit für Beförderung. Fragt nach dem Manager.
Omaha Stove Repair Works,
1206-8 Douglas Str.,
Omaha, Nebr. 3-16-20

Ein Pflug- und Wagenschmied, welcher der deutschen Sprache mächtig ist. Angebot schriftlich an: Gregor Langs, P. O. Deshler, Neb. tf

Deutscher gesucht
als Manager meiner Farm in Wisconsin. Muß ledig sein. Offerte erbeten, Box D., Tribüne. 3-18-20

1949 junge Hähne, 49 verschiedene Varietäten, sowie Bruteier, zu verkaufen. Freies Buch. Aye Bros., Blair, Nebr. 5-1-20

Wir verkaufen, vermieten, versichern und machen Anleihen auf städtisches Eigentum im nördlichen Stadtteile. Mitchell Investment Co. Colfax 217. tf

Dächer Dächer
Es ist vorteilhaft für Sie, sich über unsere Preise zu erfragen. Wir führen nur erstklassiges Material und garantieren die beste Arbeit. Voranschläge kostenlos.
Independent Roofing Co. of Omaha.
Tel. Douglas 7318. 419 So. 13. St. 5-26-20

Northwest Ready Roofing Co.
Telephoniert Harney 2574. 802 So. 31. Str. Es bezahlt sich, unsere Voranschläge zu erlangen. Alle Arbeit garantiert. Leichte Bedingungen. 5-19-20

Kost und Logis.
Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße. 2. Stock. tf.

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Möbel-Reparatur.
Omaha Furniture Repair Works; 2966 Farnam St., Telephone Harney 1062. Adolph Karaus, Besitzer.

Monumente und Marksteine.
Erstklassige Monumente u. Marksteine. A. Brakke & Co., 4316 Süd 13. Straße. Tel. South 2670. tf

Bücher.
Auswahl:—Ohne Lehrer Englisch. — Wörterbücher, Grammatiken aller Sprachen, Briefsteller, Gesetzbücher, Gedichte, Kochbücher, Dolmetscher, Liederbuch, Sprachmeister, Bewerbungsbriefe, **Amerikanisches Bürgerrecht** Gesetzbuch, Geschäftsbriefsteller, Elektrizität, Doktorbuch, **Amerikanischer** Geflügelzüchter, Gartenbuch, Grasbau, Milchwirtschaft, Bäckerrezeptbücher, Ingenieur, Maschinistenbuch, Deutsch-Amerikanische Kalender. Deutsches Traumbuch, Wahrsagekarten, Handwahrsagerei, Charakterlesung, Landkarten, Viehzucht, Hundedressur. — Deutsche Bibeln. Schreibt für Gratisprospekte. **Charles Kallmeyer Publishing Co.,** 205 East 45. Str., New York N. Y.

Romane! Jeder 55c. „Deutsches Blut".—„Leben ich grüße dich."—„Wie sie lieben und hassen."—„Der Hecht im Karpfenteich."—Schlicht's Humoresken. Kriminal-Romane, 75c. — Emil Herzfeld, 117 West 111. Straße, New York. 3-16-20

Advokaten.
H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Elektrisches.
Gebrauchte elektrische Motoren,— Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.